



# INFO

# 2

Juli - Dezember 2021

## Evangelischer Handwerker-Verein von 1848



<b>Inhaltsverzeichnis</b>	Seite
Impressum	2
Grußwort des 1. Vorsitzenden	3 – 5
Neues aus dem Wichernhaus	6
Bericht aus dem Waldheim	8
Interview mit Stefan Neukamm	9
Neues vom Wichern-Projekt	11
Wir gratulieren Herrn Paul Hitzelsperger	12
Termine 2. Halbjahr 2021	12
Mitglieder schreiben für Mitglieder	13
Mein musikalischer Werdegang	13
Ausflugstipps der besonderen Art	15
Buchtipp: „Der Wachsmann“	15
Wie schon die Alten sangen	16
Dank an Christine Ruhwandl	18

---

**Impressum** Herausgeber: Evang.Handwerker-Verein von 1848 e.V., München Mathildenstraße 4, 80336 München, Tel. 089-54 86 26-0 · Fax 089-54 86 26-29 · E-Mail info@ehv-muenchen.de · home-page www.ehv-muenchen.de Verantwortlich: Dekan i.R. Volker Herbert, 1. Vorsitzender - Redaktion und Gestaltung: Elisabeth Leibold · Namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Verantwortlichen übereinstimmen. Titelbild AdobeStock, Fotos: Herr Hitzelsperger, Familie Gremm, Familie Neukamm, Elisabeth Leibold, Zeichnungen: Werner Rescher · Satz und Design: Liedtke & Kern GmbH

# Grußwort des 1. Vorsitzenden

## Vom Suchen und Finden

Ordnung ist das halbe Leben - heißt es. Die andere Hälfte besteht bei mir bald aus Suchen: Sonnenbrille, Schlüsselbund, Kalender, Scheckkarte, das richtige Wort, die gute Ausrede, Arzttermin, ein wenig Ruhe, jemand, der mich versteht.... wo ist er/sie/es Herrschaftseitr?

Bei mir häufen sich in letzter Zeit Suchaktionen nach Dingen des täglichen Gebrauchs. Bin ich unterfordert oder einfach gedankenlos? Werde ich vergesslicher? Bedenklich. Ich bewundere die Leute, die dann ganz ruhig und überlegt bleiben. Wenn ich etwas suche und es mir pressiert, bin ich im Krisenmodus, denn Suchen geht in mir zusammen mit Verlieren.

Dabei ist Suchen an sich eine wichtige Überlebensfähigkeit des Menschen. Kaum auf der Welt, suchen wir die Wärme und Brust der Mutter, Geborgenheit und Schutz bei uns nahen Menschen. Und dann suchen wir nach Wissen und Erkenntnis, Freiheit und Macht, nach Anerkennung und Erfolg. Suchen einen Mann, eine Frau für's Leben, einen Arbeitsplatz, eine Wohnung, ein Abenteuer. Und wer dies alles gefunden hat, selbst der kann nicht aufhören: Ein neues Auto, einen Sitzplatz, ein Schnäppchen und das kleine oder große Glück oder einfach den eigenen Vorteil. Manche suchen die Menschen, die sie lieben, aber auf dem Lebensweg schon verloren haben.

Hinter dieser Suchliste des Lebens stecken Dramen und Komödien, Jubel und Verzweiflung, Freude und Trauer. Manchmal ist es mehr wie eine Jagd, wie ein Wettrennen oder eine Verfolgung mit wechselndem Ausgang. Mancher Herzenswunsch bleibt unerfüllt, dafür fällt uns anderes wie von selbst in den Schoß.

Wir suchen manchmal mit schwerem oder zitterndem Herzen, weil wir ahnen, was wir finden werden, wie die Mitglieder der Bergwacht bei vermissten Wanderern.

Das Leben, eine Suchbewegung? Ja, bis zuletzt. Und suchen wir dabei nicht auch immer wieder nach der Antwort auf die Frage, warum es gut ist, dass es uns gibt? Ja, uns ganz persönlich?

Das Suchen nach dem, was uns lebendig hält und unser Dasein lebenswert macht, ist uns wie angeboren. Darum stelle ich mir vor, dass

Gott der Schöpfer selbst es uns ins Herz gelegt hat, damit jede und jeder für sich und durch seine Mitgeschöpfe die Fülle des Lebens erfährt, Höhen und Tiefen kennenlernt und dankbar und hoffend leben kann, trotz aller Gebrochenheit des Geschaffenen: Mit allen Sinnen, mit Herzen, Mund und Händen – wie es in einem unserer Kirchenlieder heißt. Und vielleicht steckt ja in uns allen eine tiefe wortlose Erinnerung daran, was die Bibel als Paradies beschreibt, wie es am Anfang war mit Gott und uns. Wie ein wortloser Wunsch, dem wir mit unserem Leben suchend nachgehen.

Der mittelalterliche Lehrer der Frömmigkeit und Meditation Meister Eckhart hat, worum es im Leben geht, so zusammengefasst: „...dass der Mensch ein Gottsucher in allen Dingen und ein Gottfinder werden müsste zu aller Zeit und an allen Stätten und bei allen Leuten in allen Weisen.“

Der Mensch – ein Gottsucher in allen Dingen. Vielleicht geht Ihnen das jetzt zu weit, aber wenn, wo würden Sie mit Ihrer Suche beginnen? In der Schönheit und in den Wundern der Natur? Beim Wandern in den Bergen, bei der Pflege des eigenen Gartens, auf der Reise in ferne Länder? Da gibt es viel zu erleben. Ihre Erinnerungen und Fotos zeigen es vielleicht.

Besonders spannend ist die Suche nach Gott in den Werken der Kunst und Literatur, in Bildern, Gedichten oder Skulpturen, auf den Theaterbühnen und der Kinoleinwand! Das bringt Bewegung in unsere Sicht des Lebens und bietet genug Stoff für weiterführende Gespräche mit anderen.

Ich kenne Leute, die suchen Gott in ihren Mitmenschen. Sie schauen ihnen in die Augen und auf die Finger, hören hinter die Worte, ob da etwas von der Nächstenliebe und Barmherzigkeit zu erkennen ist, zu der Jesus uns aufruft. Diese Suche bringt unterschiedliche Ergebnisse: Ermutigende, wenn Nächstenliebe und Barmherzigkeit geschehen, - enttäuschende, wenn nichts davon zu spüren ist.

Suchen muss aber nicht immer nur lästig sein. Beim Suchen geht es ums Finden!

Oft geschehen schon beim Suchen positive Veränderungen. Wir bekommen Klarheit, ob was wir suchen, auch wirklich wichtig ist für

uns und was uns wirklich fehlt. Oder wir erkennen, dass wir uns in irgendwelche Hirngespinnste verirrt haben.

Es geht ums Finden! Ich suche auf dem Speicher unter dem Dach, in meinem Leben, krame herum und vergesse, was ich eigentlich holen wollte, weil ich so viel Interessantes und Überraschendes finde: Vergessene Fotos zum Beispiel, Musikkassetten oder Zeitungsartikel, die ich irgendwann mal geschrieben habe. Meine Suche ändert sich. Sie ist plötzlich nicht mehr zweckbestimmt, sondern macht mir Freude und ich vergesse die Zeit, spüre Entdeckerfreude, spüre mich selbst.

Das Finden gibt dem Suchen Sinn. Von Jesus werden aus der sogenannten Bergpredigt die geflügelten Worte überliefert: Suchet, so werdet ihr finden. Euer Suchen wird nicht vergeblich sein!

Möglicherweise findet man zwar etwas anderes als man sucht, ist aber trotzdem froh und glücklich. Einer will seine Ruhe haben und fährt bewusst weit weg an einen anderen Ort, wo ihn niemand kennt und findet dort einen Menschen, dessen Zuwendung sein ganzes Leben verändert. Oder jemand sucht Hilfe, weil es ihm seelisch und überhaupt schlecht geht und findet im Lauf der Gespräche heraus, dass sie bzw. er viel stärker und ihr/sein Leben viel sinnvoller und schöner ist, als bisher gedacht.

Suchen und finden, eine Schlüsselerfahrung. Aber vielleicht noch schöner ist es, selbst gefunden zu werden von jemand, der uns liebt. Meiner Frau verdanke ich unter vielem anderen auch wahre Worte zum Suchen und Finden von Pablo Picasso (von mir hier leicht verändert, ohne Zustimmung des Autors, - ging halt leider nicht...) Suchen ist, wenn man von alten Dingen ausgeht und im Neuen nur das bereits Bekannte wiederfindet. Finden aber ist etwas völlig Neues, alle Wege sind offen und was gefunden wird, ist unbekannt. Es ist ein Wagnis, ein heiliges Abenteuer. Die Ungewissheit solcher Wagnisse können nur jene auf sich nehmen, die im Ungeborgenen sich geborgen wissen, die in die Ungewissheit, in die Führerlosigkeit geführt werden, ... die sich vom Ziele ziehen lassen und nicht menschlich beschränkt und eingeengt selbst das Ziel bestimmen...

Mein Leben, ein heiliges Abenteuer. Da ist was dran. Und Ihr's?

*Volker Herberich*

# Neues aus dem Wichernhaus

## 50 Tage im Dienst – Erste Eindrücke des Geschäftsführers

Normalerweise ziehen Politiker nach 100 Tagen eine erste Bilanz ihrer Amtszeit. Bei mir liegen bei Redaktionsschluss erst gut die Hälfte hinter mir – viel zu früh für eine erste Bilanz, so dass es nur einige erste Eindrücke sind.

Als ich im letzten Jahr meinen Vertrag unterschrieben habe, hatte ich gehofft, dass Corona schon größtenteils hinter uns liegt, wenn mein Dienst beginnt. Nun beschäftigt uns Corona weiter und so war leider direkt eine meiner ersten Aufgaben die Kurzarbeit zu verlängern bzw. wieder einzuführen, da im Veranstaltungszentrum fast keine Veranstaltungen stattfinden können, die Vereins-Veranstaltungen komplett entfallen und das Wohnheim nur zu 10-50% ausgelastet ist. Dankenswerterweise versuchen alle Mitarbeitenden das Beste aus der Situation zu machen und wir hoffen aktuell stark, dass wir die Kurzarbeit nach den Sommerferien größtenteils hinter uns lassen können.

Dankbar bin ich, dass trotz der geringen Belegungen die Finanzen sich gut gestalten, auch wenn es natürlich zu einem Abbau der Rücklagen kommt. Corona-Hilfen, Freihaltepauschalen der Landeshauptstadt und hoffentlich Zahlungen der Versicherung helfen aber das Defizit zu verringern.

Neben dem dominierenden Thema Corona habe ich mir viel Zeit genommen, um Akten zu studieren (und mittlerweile schon 60 Aktenordner zu entsorgen) und hierüber den EHV kennen zu lernen. Dabei sind dann auch direkt Themen wie Brandschutz, Verträge mit Firmen, Mietverträge usw. aufgefallen, die ich daraufhin direkt bearbeiten konnte und zum Teil auch Finanzen eingespart werden konnten.

Besonders dankbar bin ich dem Vorstand, dass er mir dabei sehr großes Vertrauen ausspricht und viele Dinge nun direkt erledigt werden können. Gerade bei Vereinen kann die Zusammenarbeit eines hauptamtlichen Geschäftsführers mit dem ehrenamtlichen Vorstand viel Konfliktpotential in sich bergen, wenn der Vorstand zwar wünscht, dass der Geschäftsführer eigenverantwortlich arbeitet, aber sich in allen Entscheidungen einmischt. Dass diese Zusammenarbeit hier im EHV so gut gelingt, ist ein echtes Qualitätsmerkmal der Vorsitzenden und des gesamten Vorstands.

Im Wichernhaus wurde eine neue Hausordnung erarbeitet, die zeitgemäßer gestaltet ist. Größte Änderung ist, dass das Wichernhaus ab sofort rauchfrei ist.

Zudem konnten wir ohne große Investition den Bewohnern und Bewohnerinnen einen unkomplizierteren Zugang zum Internet ermöglichen und werden in den nächsten Wochen die Geschwindigkeit deutlich erhöhen.

Gleichzeitig überlege ich, wie eine Modernisierung der Immobilien erfolgen kann.

- **Innenhof:**

Das Kirchengemeindeamt möchte seinen Teil des Innenhofes neu gestalten. Es hat ein Gespräch stattgefunden, wie ein gemeinsames Konzept zur Innenhofnutzung aussehen könnte.

- **Erdgeschossbereich Wichernhaus:**

Das Wichernhaus hat in vielen Bereichen den Charme der 80er Jahre. Hier soll zusammen mit Herrn Neukamm überlegt werden, wie eine zeitgemäßere Gestaltung erfolgen kann, damit das Wohnheim auch in Zukunft attraktiv ist.

Es ist also einiges im EHV in Bewegung und wird es auch in nächster Zeit sein.

*Marc Dittberner*





## Bericht aus dem Waldheim

Leider durften wir auch in diesem Jahr nicht wie gewohnt am 1. Mai, sondern erst später öffnen. Dadurch hatten wir noch Zeit einige Dinge im Garten zu erledigen. Der Maibaum wurde sicherheits- halber gekappt, denn die offiziell genehmigte Standzeit war abge- laufen. Auch der Stamm der Eiche wurde gekürzt. Unsere Toiletten wurden saniert und der Rasen neu gesät. Jetzt haben wir seit zwei Wochen auf und es läuft super. Wir freuen uns auf den Besuch vieler Vereinsmitglieder und hoffen, dass trotz Corona das Sommerfest am 11. Juli 2021 stattfinden kann.

*Roxanna Gremm*

Herzlichen Dank an Familie Gremm und ihr Team, dass sie unser Anwesen so vorbildlich betreut.

Da das traditionelle „Ramadama“ nicht vom Verein geleistet werden konnte, sind wir doppelt dankbar dafür und wissen den Einsatz zu schätzen.

Vielen Dank auch an unseren Stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Stefan Neukamm, der die Sanierungs- und Umbaumaßnahmen lei- tete. Nun haben wir auch eine behindertengerechte Toilette, die den heutigen Anforderungen genügt und den Vorschriften entspricht.

Jetzt hoffen wir auf einen sonnigen Sommer mit zahlreichem Besuch und wünschen unserem Waldheim, seinen Pächtern und allen Gästen eine erfolgreiche Saison!

*Elisabeth Leibold*





## **Interview mit Stefan Neukamm**

Als Manfred Bankhofer seinen Rücktritt vom Amt des 1. Stellvertretenden Vorsitzenden unseres Vereins erklärte, war die Unsicherheit im Vorstand zunächst groß. Wir wussten, dass wir einen Nachfolger brauchen. Wir wussten aber auch, dass es nicht leicht werden würde jemanden zu finden, der unserem Verein nahesteht und der diese Aufgabe ehrenamtlich übernehmen kann.

Stefan Neukamm erfüllt diese Bedingungen in vieler Hinsicht: Er ist seit 20 Jahren Mitglied im Verein, hat den Vorstand schon sehr oft bei Fragen zu Baumaßnahmen beraten und er hat sein Büro im Kirchengemeindeamt. Es besteht also auch räumliche Nähe. Meine Anfrage nach einem Interview für den Info wurde spontan mit einer Einladung ins Büro beantwortet und ich bekam Einblick in den



Lebensweg von Herrn Neukamm, den ich hier wiedergeben darf. Aufgewachsen ist er als jüngstes von 7 Kindern in Rummelsberg, wo sein Vater Rektor der „Rummelberger Anstalten“ war. In dem kleinen Ort gab es alles, was zu einer glücklichen Kindheit gehörte, auch wenn 3 ältere Brüder und 3 ältere Schwestern intensivere Erzieher waren als die Eltern. Natürlich

war der erste Berufswunsch Diakon zu werden. Durch das hautnahe Miterleben der vielen Bauprojekte in Rummelsberg, die auch schöne Abenteuerspielplätze der Jugendzeit waren, entwickelte sich das Interesse für Holzarbeiten und den Bau. Die Entscheidung für eine Schreinerlehre mit anschließendem Architekturstudium hat Stefan Neukamm nie bereut.

Während seines Studiums absolvierte er ein Praktikum bei einem Münchner Architekten, der zu dieser Zeit auch ein Projekt des Dekanatsbezirks planten. In dieser Zeit nahm er als Begleiter an einer Jugendfreizeit der Pasinger Himmelfahrtsgemeinde teil, die sein Schwager, der dort Diakon war, leitete. Dabei lernte er seine Frau Corina kennen. Sie wurden ein Paar, heirateten, bekamen 2 Töchter und einen Sohn und konnten vor kurzem ihre Silberhochzeit feiern. Seine Frau war es, die den Anstoss gab, sich beim Dekanatsbezirk zu bewerben. Seit 1999 arbeitet er nun schon im Kirchengemeindeamt; zunächst als „normaler“ Architekt, seit 2007 als Leiter der Abteilung für Bau und Liegenschaften. Er ist zusammen mit 27 Mitarbeitern verantwortlich für alle kirchlichen Gebäude im Dekanatsbezirk München. Zudem ist er stellvertretender Leiter des gesamten Amtes.

In seiner Freizeit fährt er gerne Rad (auch ins Büro!) und freut sich auf Reisen in Europa und Amerika, wenn die Pandemie vorüber ist und die Einschränkungen aufgehoben sein werden. Inzwischen hofft er auf Urlaub im Haus der Großfamilie in Berchtesgaden auf dem Obersalzberg, ererbt von den Vorfahren seiner Mutter. Der berühmteste davon ist Carl von Linde, sein Ur-ur-großvater.

Wir wünschen Stefan Neukamm, seiner Frau und seiner ganzen Familie, dass sie alle gesund bleiben und dass sie noch viele schöne Radtouren und Urlaubsreisen unternehmen können. Wir freuen uns, dass er seit März 1. Stellvertretender Vorsitzender ist und danken ihm für alle bisherige und kommende vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohle unseres Vereins.

*Elisabeth Leibold*

## **Neues vom Wichern-Projekt**

Seit fast zwei Jahren begleiten wir junge Menschen mit Fluchtgeschichte bei ihren ersten Schritten im Berufsleben und unterstützen sie, ihren Platz in unserer Gesellschaft zu finden. Wir ermöglichten in dieser Zeit, dass junge Männer für ihre Ausbildung zum Metzger, Bäcker, Fachinformatiker, Garten- und Landschaftsbauer ungestört lernen und sich auf die Prüfung vorbereiten konnten. Aufgrund der Corona-Vorschriften fand der wöchentliche Jourfix monatelang nur online statt und Kontakt halten war nicht immer einfach.

Trotz der Pandemie sind die Bewohner sehr froh, im Wichernhaus einen Ort für konzentriertes Lernen zu haben, auch wenn die restriktiven Vorgaben der Besuchsregelungen erst eingeübt werden mussten. Dankbar sind sie ebenfalls für eine eigene Waschmaschine und einen Trockner im Haus, was besonders in Zeiten von Corona eine große Hilfe ist.

Zum 1. Juni ist ein neuer Teilnehmer eingezogen, der seine Ausbildung als Altenpflegehelfer beginnt und bereits in seiner Ausbildungsstätte arbeitet. So sind nun fast alle Zimmer mit jungen Männern aus Afghanistan, Uganda, Somalia und Sierra Leone belegt, die sich in Ausbildung zum Fachlageristen, Restaurantfachmann, Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker befinden.

Für ein freigewordenes Zimmer haben sich nun auch einige junge Damen beworben und die Zimmer besichtigt. Aufgrund der Tatsache, sich Dusche und Toilette mit jungen Männern auf demselben Flur teilen zu müssen, haben sie jedoch ihre Bewerbungen zurückgezogen. Allzu verständlich, obwohl wir vom Team mit dem Wichern-Projekt auch sehr gerne Frauen unterstützt hätten.

*Robert Döppert, Projektkoordinator*

## Wir gratulieren unserem Vereinsmitglied Herrn Paul Hitzelsperger



sehr herzlich zum **100 Geburtstag**, den er zuhause im Kreise seiner Familie bestens betreut von einer Pflegerin feiern durfte.

Wir wünschen dem Jubilar alles Gute und Gottes Segen für eine weitere erfüllte Lebenszeit bei möglichst guter Gesundheit.

Gleichzeitig danken wir für 20 Jahre treue Mitgliedschaft in unserem Verein.

Bei einem Besuch überbrachten Frau Dziewior und Frau Leibold die Glückwünsche des Evangelischen Handwerker-Vereins persönlich und überreichten Herrn Hitzelsperger eine Urkunde und einen Blumengruß.

*Elisabeth Leibold*



## Termine 2. Halbjahr 2021

Gegenwärtig freuen wir uns über sinkende Inzidenzzahlen und über erste Schritte zurück in die Normalität.

Wir sind sicher, dass am 11.07.2021 das **Sommerfest im Waldheim** stattfinden kann. Es wird mit einem festlichen Gottesdienst eröffnet, in dem Herr Dittberner offiziell in sein Amt als Geschäftsführer eingeführt wird. Familie Gremm wird anschließend in gewohnter Weise für unser leibliches Wohl sorgen.

Bis zum Redaktionsschluss wagten wir es nicht, konkrete Termine für Veranstaltungen im 2. Halbjahr festzulegen. Sollte die Pandemie aber weiter abflauen und die staatlichen Bestimmungen es zulassen, möchten wir ab September die Veranstaltungen nachholen, welche

wir letztes Jahr geplant hatten und wegen Corona nicht durchführen konnten. Das waren ein **Stadtteilspaziergang durch Neuhausen** und ein **Diavortrag über Georgien**.

Wir hoffen auch, dass eine **ordentliche Mitgliederversammlung** im Mathildensaal stattfinden kann – und natürlich unsere traditionelle **Adventsfeier** am 2. Advent sowie die **Waldweihnacht in Gräfelfing**.

Sobald wir zuverlässig planen und genaue Termine nennen können, werden wir Sie informieren.

*Elisabeth Leibold*

## **Mitglieder schreiben für Mitglieder**

Unter dieser Überschrift möchten wir von nun an Beiträge von Ihnen, unseren Mitgliedern veröffentlichen.

Wir sind sicher, dass in Ihren Reihen viele unentdeckte Talente schlummern – und vielleicht hatten Sie ja in der Zeit des „Lock-down“ die Muße etwas zu Papier zu bringen. Bitte lassen Sie uns teilhaben an Ihren Ideen und schicken Sie Ihre kleineren oder größeren Werke an unser Büro im Wichernhaus, Mathildenstr. 4, 80336 München oder [info@ehv-muenchen.de](mailto:info@ehv-muenchen.de). Wir sind gespannt und freuen uns darauf!

Werner Rescher macht in diesem Heft den Anfang mit einer kleinen launigen, selbst erlebten Geschichte und einem Gedicht.

*Elisabeth Leibold*

## **Mein musikalischer Werdegang**

Als ich im Juni 1954 ins Wichernhaus einzog, war dieses gerade mal einen Monat alt. Das war nicht

etwa ein Provisorium für mich, wie ein Hotel oder eine Pension, wie es heute genützt wird, nein, ich wohnte hier richtig, sieben Jahre lang.

Damals gab es Vierbett-, Zweibett- und Einzelzimmer, gleich einer Klosterzelle. Duschen und WC waren in jeder Etage. In Zimmer 118, erster Stock, ein Vierbettzimmer, in dem ich die ersten Jahre verweilte, gab's sogar ein Waschbecken, das fand ich komfortabel, dazu

hörte man öfters aus dem Musikzimmer, darunter, Ali Moll mit seinen klassischen Übungen das Klavier malträtiert; das förderte meinen musischen Gehörsinn.

Das einzige Manko im Wichernhaus war der Hausschlüssel, den bekam man mit 21 Jahren und ich war erst 18, so musste man vor 23 Uhr im Hause sein. Das hinderte mich und andere aber nicht daran auszugehen. Und wenn es später wurde, wartete man, bis einer mit Schlüssel kam,- das konnte manchmal sehr lange dauern. Samstags ging ich öfter allein in den Pschorrbräukeller, der befand sich in der Neuhauserstraße, wo heute der Komplex gegenüber der Michaelskirche steht. Hier spielte eine Band, besser gesagt, ein Trio: Klarinette, Quetsch'n (Akkordeon) und Kontrabaß. Am besten gefiel mir der Bassist, weil der so lässig mit seinem Instrument hantierte.

Irgendwann, auf dem Heimweg von der Arbeit kam ich in der Luisenstraße an einer Musikalienhandlung vorbei. Das kleine Schaufenster füllte ein Kontrabass aus, der mich hypnotisch in den Laden zog. „Was kostet denn die Bassgeige im Schaufenster?“ Auf meine Frage schaute mich der Ladeninhaber von oben bis unten an, scheinbar maß er intuitiv meine Einmeterfüßzig und sagte: „Wolln sie die spuinn?“ ich nickte: „Na, na, die verkauf i' eana net, die is viel zu groß für sie“. Auf meine Enttäuschung, die er sichtlich vernahm, meinte er: „Aber ich hab was für sie, ein Banjo, schau'n's her, 150.- DM.“ Das ist kein schlechtes Angebot, meinte ich, aber da bräuchte ich jemanden, der mich da einführt. Das wäre kein Problem, er kenne in Schwabing eine ältere Dame, die Gitarrenunterricht gibt, die kann auch Banjo und gab mir die Adresse, eine Anleitung für Banjo war eh dabei.

Also machte ich mich auf den Weg zu Frau Zirngiebl (Name geändert), natürlich erst mal ohne Instrument, in die Blütenstraße, Nummer sowieso, erster Stock. Ein Altbau von 1899, die ausgetretenen Eichenstufen hinauf, ein großer dunkler Fletz, von dem die Türen zu den Wohnungen führen. Ich läute und warte. Nach einer Weile öffnet sich die Tür einen Spalt und ein altes Weiberl wird sichtbar. „Ja, was gibt's denn?“, hauchte sie leise durch den Schlitz. „Der Herr Sowieso sagte mir, sie würden Gitarrenunterricht geben und auch für Banjo.“ „Ja mei, des hab i' scho amal,- warum, wolln sie vielleicht Banjo lerna.“ Auf meine Bejahung meinte sie: „Dafür habn's viel zu kurze Finger, die Griff san ja so weit auseinander.“- An eine Verabschiedung kann ich mich nicht mehr erinnern, jedenfalls war die Sache endgültig

gelaufen. Ich zupfte noch gelegentlich an dem Banjo herum und dann wurde es Lagerbestand.

Übrigens, wo hätte ich denn im Wichernhaus den Kontrabass untergebracht, das war mir gar nicht in den Sinn gekommen, als ich damals in dem Musikalienladen stand. Vor einigen Jahren habe ich das Banjo für 150.- Euro wieder verkauft.

Meine musikalischen Regungen habe ich seit meinem zehnten Lebensjahr an Mundharmonikas ausgelassen und in München kaufte ich mir eine „Chromatische“, wie die Profis haben, weil über unserem Zimmer der Dieter W., mit so einer spielte. Die Kippfenster, die damals das Wichernhaus schmückten, stellte man so ein, dass fast alles gehört werden konnte, was oben gesprochen und gespielt wurde. Dieter und ich spielten dann auch gemeinsam, meistens im Fasching. Das halte ich gerne in meinen Erinnerungen fest.

Einmal habe ich es noch mit einer Klarinette versucht aber - das wäre eine neue Geschichte.

*Werner Rescher*

## **Ausflugstipps der besonderen Art**

Einen Ausflugstipp der besonderen Art bekommen wir von unserem Vorstands- und Redaktionsmitglied Helga Hecht. Sie empfiehlt uns eine Reise in die Vergangenheit unserer Stadt, die wir mit dem Buch in der Hand bzw. dem Gelesenen im Kopf in der Münchener Altstadt unternehmen können. Sie hat das Buch selbst gelesen, bereits mehrfach verschenkt und immer positive Rückmeldungen erhalten.

*Elisabeth Leibold*

## **Ein Buchtipp: „Der Wachsmann“ von Richard Rötzer**

Das mittelalterliche München wird von grausamen Morden erschüttert. Im Jahr 1319 verbreiten Gerüchte von Zauberei und Wiedergängern unter den Bürgern Angst und Schrecken. Zwei junge Isarflößer gehen den Mordfällen nach und stoßen dabei auf Fluchpsalmen und eine unheimliche Wachsfigur, die mit Nägeln durchbohrt ist. Bei ihren Nachforschungen erfahren sie dramatische Geschehnisse aus der Vergangenheit. Manch ein Münchner glaubt Geister gesehen zu

haben. Juden werden verantwortlich gemacht und bedroht. Selbst König Ludwig IV, der spätere Kaiser Ludwig der Bayer, gerät in Gefahr.

Umfassend wird über die Lebensumstände der verschiedenen Gesellschaftsschichten berichtet. Man bekommt einen Einblick in die Macht der Oberschicht, der Kirche und der Zünfte. Auch die Gerichtsbarkeit und die Rechtsprechung der damaligen Zeit bleibt nicht verborgen.

Viele Orte und Straßenzüge, die im Buch vorkommen, sind auch heute noch bei einem Bummel durch die Stadt und über den Viktualienmarkt zu erkennen und sind teilweise erhalten.

Das Buch ist im Buchhandel und im Internet für € 9,99 (Taschenbuch) zu bekommen, flüssig zu lesen und hat 596 Seiten.

*Helga Hecht*

## **Wie schon die Alten sangen — So singen jetzt die Jungen**

Alle Vöglein sind schon da,  
Und Grünes sprießt aus allen Ecken  
Pandemie und Pandema,  
Corona will erschrecken.

Hurra, hurra, der Lenz ist da.  
So klang's in allen Gassen,  
man kannte nicht Corona.  
Heut kann das niemand fassen.

Wohlan, die Luft geht frisch und rein.  
So sangen es die Alten.  
Kommst du heut von draußen rein,  
musst du die Luft anhalten.



Das Wandern ist des Müllers Lust.  
Was will uns das besagen:  
ein Müller wandert ohne Frust,  
geimpft, und wohl im Magen.

Das Lieben bringt groß Freud ...  
und lässt uns näher rücken.  
Doch Covid 19 hindert heut,  
den Liebenden zu drücken.

Guten Abend, gute Nacht,  
wie schön ist doch das Abendrot.  
Um zehn wird alles dicht gemacht,  
genannt: Ausgeh-verbot.

Nun ruhen alle Wälder,  
Corona kostet sehr viel Geld.  
Der Staat verteilt die Zuschussgelder  
und glaubt an eine heile Welt.

Nun Brüder, eine gute Nacht,  
auch gute Nacht ihr Schwestern,  
wir sind geimpft, das wär' gemacht  
und Covid - das war gestern

Noch a mal, noch a mal, noch a mal  
...  
die Nachtigall war life zu hören.  
Jetztt singt sie meistens digital,  
nur Hacker könnten stören.



Guter Mond du gehst so stille,  
durch der Sphären Unrat hin.  
Allein des Menschen Wille,  
hat Mars und Co. im Sinn.

Die Gedanken sind frei,  
nur die Umwelt ist krank  
durch schädliche Stoffe, und CO 2.  
Hallo, wir leben noch, Gott sei Dank.

*Werner Rescher*

## **Dank an Christine Ruhwandl**

Am Ende des Info – leider! – die Nachricht vom Ende einer langjährigen, den Info prägenden Mitarbeit.

Frau Christine Ruhwandl ließ uns wissen, dass sie aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr am Info mitarbeiten kann. Das finden wir sehr schade, verstehen aber, dass der Weg von Fürstenfeldbruck in die Stadt (zu) beschwerlich geworden ist.

Wir haben Frau Ruhwandl sehr viel zu verdanken.

Sie war es, die den Anstoß gab und im März 1998 den Info zusammen mit Frau Dr. Epp, Frau Praml, Herrn Kiesewetter und Herrn Dinkelmaier begründete. 23 Jahre lang hat sie unsere Vereinsbroschüre begleitet und verantwortlich gestaltet. Unter ihrer Leitung wurde der Info zu dem, was er heute ist.

Wir danken Frau Ruhwandl für viele Impulse, immer neue Ideen und unzählige Stunden Arbeit. Wir wünschen Ihr noch viele gute Jahre – und uns Ihre wohlwollende Begleitung aus der Ferne.

*Elisabeth Leibold*

